

heit war gut, nur in den letzten vier Jahren vor seinem Tode wurde er häufig von Fiebern ergriffen und zuletzt hinkte er auch auf einem Fuße.

Beständig übte er sich im Reiten und Jagen, wie es seines Volkes Brauch war; denn man wird nicht leicht ein Volk finden, das sich in dieser Kunst mit den Franken messen könnte. Gern ergözte er sich auch an den Dünsten der warmen Quellen zu Aachen, seinen Leib übte er häufig im Schwimmen, worin er so geschickt war, daß es ihm keiner darin zuvor tat. Er kleidete sich auf fränkische Art. Auf dem Leibe trug er ein Hemd und Unterhosen von Leinen, darüber ein Wams, das mit einem seidnen Streifen umsäumt war, und Hosen; sodann bedeckte er die Beine mit Binden und die Füße mit Schuhen und schützte mit einem aus Pelz besetzten Brustlatz im Winter Schultern und Brust; endlich trug er einen blauen Mantel und war beständig mit dem Schwert umgürtet, dessen Griff und Gehent von Gold oder Silber war. Bisweilen trug er auch ein mit Edelsteinen verziertes Schwert, dies jedoch nur bei besonderen Festlichkeiten oder wenn die Gesandten fremder Völker vor ihm erschienen. Ausländische Kleidung jedoch, mochte sie auch noch so schön sein, wies er zurück und ließ sie sich niemals anlegen; nur zu Rom legte er zweimal die lange Tunika und Chlamys und auf römische Art verfertigte Schuhe an. Bei festlichen Gelegenheiten schritt er einher in einem mit Gold durchwirkten Kleide und mit Edelsteinen besetzten Schuhen, den Mantel durch eine goldene Spange zusammengehalten, geschmückt mit einem Diadem aus Gold und Edelsteinen; an andern Tagen aber unterschied sich seine Kleidung wenig von der allgemeinen Volkstracht.

In Speise und Trank war er mäßig, mäßiger jedoch noch im Trinken; denn die Trunkenheit verabscheute er an jedem Menschen auf das äußerste, geschweige denn an sich und den Seinigen. Im Essen jedoch konnte er nicht so enthaltfam sein, vielmehr klagte er häufig, daß das Fasten seinem Körper schade. Höchst selten hielt er Gastereien und nur bei besonders festlichen Gelegenheiten, dann jedoch in zahlreicher Gesellschaft. Bei seiner täglichen Mahlzeit ließ er nur vier Gerichte auftragen außer dem Braten, den ihm die Jäger an den Bratspießchen zu bringen pflegten und den er lieber aß als irgend eine andere Speise. Während der Tafel hörte er gern Musik oder einen Vorleser. Er ließ sich die Geschichten und Thaten der Alten vorlesen; gern hörte er auch die Bücher des heil. Augustinus. Nach Tisch ruhte er zwei bis drei Stunden. Nachts unterbrach er den Schlaf vier- oder fünfmal, indem er nicht nur aufwachte, sondern auch aufstand. Während er sich ankleidete, ließ er nicht nur seine Freunde vor, sondern, wenn der Pfalzgraf von einem Rechtsstreit sprach, der nicht ohne seinen Ausspruch entschieden werden konnte, so hieß er die streitenden Parteien sofort hereinführen und sprach nach der Untersuchung des Falles das Urtheil, als säße er auf dem Richterstuhl.

Er besaß Reichthum und Fülle in der Beredsamkeit, und was er